

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 52 (1977)

Heft: 11

Artikel: Gebrauchswert-Deklaration für Einbauküchen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sen in der Regel 15 mm und an der Rückwand werden nochmals 15 mm Lüftungsraum benötigt. Also müssen 5 cm von der Gesamtiefe 60 cm abgezogen werden, und es entsteht eine Nutzungs tiefe von 55 cm. Eine effektiv nutzbare Nische misst 55 x 55 cm.

Die Normierung kommt vor allem dem Konsumenten zugut. In die normierte Nische einer Einbauküche kann dieser oder jener Apparat eingebaut werden. Der Konsument besitzt beim Bau oder Kauf einer Küche die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Geräten zu wählen. Er kann den Apparat A oder B, C oder D anschaffen oder sogar einen Kühl schrank anstelle des Backofens ein bauen. Später steht es ihm frei, sein Gerät durch ein neues Modell oder ein anderes Fabrikat zu ersetzen. Die Norm garantiert die Austauschbarkeit. Im Ausland ist das nicht unbedingt der Fall. Das 60er-Mass wird dort firmenspezifisch gehandhabt. Es ist nicht normiert. Beim einen Fabrikanten messen die Nischen vielleicht 59, beim anderen 59,5 cm, ebenso besitzen die Apparate keine identischen Dimensionen. So kommt es vor, dass ein Gerät vom Hersteller A tadellos in die Einbauküche passt, die er selber fabriziert, nicht aber in eine Nische der Küche seines Mitbewerbers B.

Auch in formaler Hinsicht zeichnet sich die Schweizer Küche durch besondere Eigenschaften aus. Grund dafür sind in erster Linie die hiesige bald 30jährige Erfahrung im Küchenbau, zweitens die Normierung und drittens eine seit Jahren bewusst gepflegte Form gebung. Im Laufe der Jahre hat sich in der Schweiz ein beachtliches «Know how» in bezug auf die Küche und ihre Gestaltung angesammelt. In anderen Ländern setzte die Entwicklung 10, 15 oder gar 20 Jahre später ein. Die SINK-Norm ermöglicht millimetergenaue, saubere Anschlüsse, fugenlose Übergänge und Masse bei Möbeln und Geräten, die exakt aufeinander abgestimmt sind. Bei der Formgebung, den formalen oder konstruktiven Lösungen, spielen die vielen neuen Materialien eine Rolle, mit denen heute im Küchenbau gearbeitet wird. Sehr viele von ihnen wurden erstmals von schweizerischen Herstellern verwendet. Die heute im Küchenbau auf der ganzen Welt so aktuelle «Softline» wurde bereits 1968 an der Muba gezeigt, als noch die ganze Welt für eckige Kanten plädierte.

Glücklicherweise setzt sich der Trend zur grösseren Küche immer mehr durch. Die Proteste vieler Hausfrauen, Hauswirtschaftslehrerinnen, Frauenorganisationen und Küchenbauer scheinen Früchte zu tragen. Viele Architekten planen nun die Küche in einem Neubau zusammen mit dem Küchenbauer und räumen ihr auch mehr Quadratmeter als in der Vergangenheit ein.



Renovierte Essküche (Foto Franke)

Funktionell gute Küchen werden in der Schweiz erstens vom Gebrauch her gesucht und zweitens mittels technischer Lösungen bestimmt. Da bei uns die Vertriebswege anders als in anderen europäischen Ländern verlaufen, ist es einfacher, formal wie funktionell gute Lösungen pro Fall zu finden. Bei uns verkehrt der Fabrikant meist direkt mit dem Bauherrn und dem Architekten. Bei Problemen werden die Dinge miteinander besprochen und auf direktem Weg in die Praxis umgesetzt. So sitzen zum Beispiel Hausfrau, Architekt und Küchenbauer zusammen, besprechen Wohn- und Essgewohnheiten, Arbeitsabläufe und zu realisierende Wünsche.

Es ist sicher nicht vermessen, die Schweizer Küche als Synonym für besondere Vorteile zu betrachten. Die Schweizer Küche zeichnet sich durch hohe Qualität in bezug auf die verwendeten Materialien, ihre Verarbeitung, die technischen Lösungen, die Gestaltung und die Funktionen aus, die eine Einbauküche im Haushalt zu erfüllen hat.

SIH etwas geschaffen, das dem Bauherrn und dem Mieter in echter Weise dient.

Was ist der Sinn und Zweck dieser Deklaration?

Sie ist eine objektive Information über die Materialien und Bestandteile einer Einbauküche. Sie ist ein Ausweis für das Erfüllen verbindlicher Eigenschaften der Küche. Durch sie garantiert der Hersteller seinen Kunden nicht nur die deklarierte Qualität der Küchenmöbel, sondern auch den Gebrauchswert der verwendeten Materialien und Bestandteile. Somit erfüllt eine deklarierte Küche automatisch bestimmte Qualitätsanforderungen.

Was ist der Nutzen für den Konsumenten?

Anhand der deklarierten Werte kann sich der Bauherr und Kunde ein Bild über Material und Beschaffenheit der offerierten Küchenmöbel verschaffen. Die Deklaration dient beim Kauf als Entscheidungshilfe, und sie bietet dem Kunden Gewähr, das zu erhalten, was er sieht und beim Verkaufsgespräch angepriesen erhält. Sie ist eine Garantie für die Echtheit der vorgegebenen Werte.

Was wird deklariert?

Deklariert werden Küchenmöbel aus Holz, Metall und anderen Materialien gemäss den Deklarationsbestandteilen. Ausgeschlossen bleibt bis auf weiteres die Küchengestaltung, also beispielsweise die Anordnung der Elemente, die funktionelle Gestaltung und das formale Aussehen. Ferner fallen vorläufig auch die Einbaugeräte, die Installationen, die Lüftung und die Beleuchtung aus der Deklaration.

Welches sind die Deklarationsbestandteile?

Die Gebrauchswert-Deklaration umfasst folgende Bestandteile:

- Herstellung, Verkauf, Service und Garantie
- Bezeichnung der Küche, des Modells oder Typs
- die Beschaffenheit der Küchenmöbel
- ihre Verarbeitung
- die Belastbarkeit von normierten Elementen.

Wie erfolgt die Überwachung und Kontrolle?

Eine objektive Gebrauchswert-Deklaration ist dann glaubwürdig, wenn ein

Gebrauchswert-Deklaration für Einbauküchen

Kürzlich hat der Verband Schweizerischer Fabrikanten von Einbauküchen (VSFE) eine Gebrauchswert-Deklaration für Einbauküchen geschaffen und sie der Öffentlichkeit vorgestellt. In mehrjähriger Arbeit wurde auf diese Weise – im Sinne einer Verbesserung der Markttransparenz – zusammen mit Konsumentenorganisationen und dem

neutrales Prüfinstitut Kontrollen durchführt. Die Prüfung erfolgt am fertiggestellten Objekt.

Auch der Konsument kann das neutrale Prüfinstitut mit der Durchführung einer Kontrolle beauftragen, wenn er von den deklarierten Werten nicht überzeugt ist. – Es ist dem VSFE gelungen, das Schweizerische Institut für Haushirtschaft (SIH) als neutrales Prüfinstitut zu gewinnen.

Marktstatistik für Elektrohaushaltgeräte

Der Fachverband von Elektrogeräte-Lieferanten FEG und der Dachverband der Schweizerischen Industrie elektrischer Apparate und Geräte für den Haushalt DEA haben auch für das erste Semester 1977 die in der Schweiz verkauften elektrischen Haushaltgeräte durch die FIDES Treuhandgesellschaft erheben lassen. An der Umfrage sind 85 schweizerische Hersteller und Importeure beteiligt, die zusammen etwa 95% des Marktes abdecken. Es konnten dadurch verlässliche Zahlen ermittelt werden.

Verglichen mit dem 1. Semester 1976 sind allgemein erhöhte Verkaufszahlen festzustellen. So zum Beispiel bei:

Waschvollautomaten	+ 4,9%
Wäschetrocknern	+ 20,4%
Geschirrspülern	+ 9,8%
Elektro-Kochherden	+ 7,2%
Dunstabzugauben für die Küche	+ 30,2%
Bügeleisen	+ 24,3%
Kühlschränken	+ 2,6%
Tiefkühltruhen	+ 8,1%
Brotröster	+ 7,6%
Haushalt-Kaffeeautomaten	+ 24,6%
Küchenmaschinen mit Zusatzgeräten	+ 20,5%
Tiefkühlschränken	- 9,6%
Grillapparaten	- 5,1%

Der angestiegene Bedarf an Einbaugeräten (Kochherde, Kühlschränke, Dunstabzugauben usw.) weist auf die verstärkte Renovationstätigkeit hin. Die allgemeine Zunahme gegenüber dem vergangenen Jahr lässt einen gewissen Nachholbedarf erkennen.

Geschirrspüler – mit oder ohne Entkalker?

Die Antwort auf diese Frage lautet kurz und bündig: «Wenn immer möglich ohne!»

Die vorteilhafte Möglichkeit, ohne Entkalker auszukommen, hängt einzig und allein von der Härte des Wassers ab. Bekanntlich ist Trinkwasser nicht chemisch rein. Je nach Herkunft sind darin kleinere bis ansehnliche Mengen von Kalzium bzw. Magnesiumsalzen in Form von Bikarbonaten (doppelsaurem Kalzium bzw. Magnesium) und Sulfaten (Gips) sowie weitere Mineralien gelöst. Der Gehalt an gelösten Mineralien wird in Härtegraden – in der Schweiz meist in französischen (°fH), seltener in deutschen (°dH) – angegeben.

Verfahrensbedingt ist die Wasserhärte im Geschirrspülautomaten lediglich im letzten, dem sogenannten Glanzspülbad kritisch, weil die darin enthaltenen Mineralien anschliessend filmartig aufzutrocknen. Dabei zerfällt die lösliche Form der Wasserhärte, das Kalzium-Bikarbonat, in Kohlensäuregas und Kalk, der sich in wasserunlöslicher Form niederschlägt. Je höher die Wasserhärte, um so dicker die Schicht. Diese wird beim nächsten Abwaschen nicht abgelöst, vielmehr legt sich eine zweite darüber und so fort. Durch diese Kumulation entsteht vorerst eine Trübung, dann ein Belag und schliesslich eine Kruste. Um das zu verhindern, muss mindestens das Wasser des letzten Spülades entkärt werden.

Das einfachste und billigste Verfahren ist das Verwenden saurer Glanzspülmittel. Diese enthalten neben einem Wasserentspannungsmittel meist Zitronensäure, welche die unlöslichen Karbonate in lösliche Zitate (Salze der Zitronensäure) umwandelt. Ihr Anwendungsbeispiel ist aber insofern beschränkt, als nicht beliebige Mengen Glanzspülmittel zugegeben werden dürfen. Immerhin liegt die Grenze der Anwendbarkeit erfahrungsgemäss erst bei einer Wasserhärte zwischen 30 und 35 °fH, so dass in der Schweiz mehr als drei Viertel der Einwohnerschaft mit dieser einfachen, keinen zusätzlichen Aufwand verursachenden Methode auskommt. Sie funktioniert übrigens automatisch, solange Glanzspülmittel im Reservebehälter enthalten ist. Wenn immer die Wasserhärte 30 °fH nicht wesentlich übersteigt, ist ein Entkalker nicht nötig. Wasserwerke, Wasserversorgungen oder Brunnenmeister unserer Gemeinden sind gerne bereit, über die Wasserhärte Auskunft zu erteilen.

Falls die vorhandene Wasserhärte über 30 °fH liegt, muss wohl oder übel

ein Geschirrspülautomat mit eingebautem Enthärter gewählt werden. Das bedeutet eine Verteuerung des Gerätes, laufende Kosten für die Beschaffung von Regeneriersalz und Wartungsaufwand für das periodische Regenerieren. Dieser fällt dank dem vorhandenen Regenerierprogramm allerdings nicht sehr ins Gewicht. Schliesslich aber werden Enthärter für die bakterielle Kontamination des Wassers verantwortlich gemacht.

Bei dieser apparativen Wasserenthärtung durch Ionenaustausch werden die im harten Wasser enthaltenen Kalzium-Ionen durch Natrium-Ionen ersetzt. Beim Trocknen bildet sich dann nicht in Wasser unlösliches Kalzium-Karbonat (= Kalk), sondern lösliches Natrium-Karbonat (= Soda). Sie wirkt im Prinzip insofern gleich wie die vorher beschriebene Zitronensäure-Methode, als eine wasserunlösliche chemische Verbindung (Kalk) in eine lösliche (Kalzium-Zitrat bzw. Soda) umgewandelt wird. Die hauchdünne Sodaschicht wird zu Beginn des nächsten Spülprogramms abgespült und beim Trocknen frisch appliziert.

Ionenaustauscher müssen, wie bereits erwähnt, je nach Gebrauchshäufigkeit und Wasserhärte in kürzeren oder längeren Zeitabständen regeneriert, d.h. die Harzmasse wieder mit Natrium-Ionen aufgeladen werden. Dazu sollte das spezielle Regeneriersalz Reosal verwendet werden. Es ist bakteriologisch rein, eine Verkeimung des Wasserenthärtungsgerätes durch Reosal ist daher nicht möglich. Reosal löst sich, im Gegensatz zu Streusalz, jod- bzw. fluorhaltigem Koch- und Gresilsalz, schnell und rückstands-frei auf. Daraus ergeben sich gute Bedingungen für die Regeneration des Harzes, und es wird nicht durch unlösliche Bestandteile verschmutzt und in der Leistung beeinträchtigt.

Wasserenthärtter nach dem Ionenaustauschprinzip können unter bestimmten ungünstigen Betriebsbedingungen Wasser bakteriell verschmutzen, indem sich durch Wasser oder Regeneriersalz eingebrachte Mikroorganismen in der Harzmasse vermehren können. Für die Trinkwasseraufbereitung bestimmte Geräte und Anlagen bedürfen daher neuerdings einer Genehmigung durch das Eidgenössische Gesundheitsamt sowie einer Einbaubewilligung durch den zuständigen Kantonschemiker. Für Geschirrspülautomaten entfällt diese Genehmigungspflicht, weil das entkärtete Wasser in der Maschine auf höhere Temperaturen erwärmt wird, allfällig vorhandene Keime also grösstenteils abgetötet werden. Trotzdem wird empfohlen, Ionenaustauscher nur dort einzusetzen, wo die Verwendung von weichem bzw. teilweise entkalktem Wasser funktionell unbedingt erforderlich ist. Geschirrspüler mit Enthärter sind also nur dann sinnvoll, wenn die Wasserhärte mehr als 30 °fH bzw. 18 °dH beträgt.